

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 43 (1917)  
**Heft:** 45  
  
**Rubrik:** Briefkasten der Redaktion

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Luthers Besen

Das „Volksrecht“ ist nicht immer konsequent,  
Wenn es quigotisch gegen Mühlen rennt:  
„Statt „Schweizer“-Wochen „internationale“!“  
Ruft es im Streit für seine „Ideale“.

Dagegen nimmt's voll schnöder Bier das Geld,  
Das es für's „Schweizer-Wochen-Insertat“ erhält.  
Profit und Ueberzeugung sind zwei Sachen,  
Die auch bei ihm sich ganz verschieden machen.

Und unterdessen lassen Grimm und Nobs,  
Sowie Herr Platten von dem braven Jobs  
Sich wählen in den nationalen Rat,  
Dieweil sie wählen gegen Pflicht und Staat.

Ein kühner Mönch ist vor vierhundert Jahren  
Mit starker Sauft in einen Stall gefahren  
Und hat mit frohem Mute ungesäumt  
Mit allem Abfaß-Wucher aufgeräumt.

Mich deucht, ein Luther frommte heut' aufs Neu  
Der grundsatzlosen roten Klerisei:  
O, möchte bald sein guter Eisenbesen  
Von ihrem Aemtli-Wucher uns erlösen!

Omar

## Kat und Tat

Was du seiest denn auch immer,  
Sei es, aber sei es ganz,  
Als ein Guter oder Schlimmer,  
Als der Friedrich oder Branz.  
Engel sei denn oder Teufel,  
Sei denn bucklig oder grad,  
Aber lebe nicht im Zweifel,  
Schreite irgend einen Pfad  
Bröhlich, traurig bis ans Ende.  
Schieße tot dich oder nicht;  
Salte betend deine Hände  
Oder trotz dem Gericht:  
Immer wirst du jemand scheinen,  
Irgend einem etwas sein.  
Doch mit Taten nur und Weinen  
Stehst du schattengleich allein.  
Und er sprach: Was soll das Katzen?  
Ich auch bin, was bin ich, ganz.  
Ganz der Täter meiner Taten,  
Die ein ungelanzter Tanz.  
Ganz der Träumer meiner Träume,  
Deren keiner sah das Licht:  
Wenn ich ewig, ewig säume,  
Im Verfümen säumt' ich nicht!

Otto Zimmerk

## Gedanken

Viele Menschen halten einen für arm, weil  
man ihnen nicht heimzahlt in ihrer Münze.

Noblesse braucht nicht immer inneres Be-  
dürfnis zu sein, sie ist ebenso oft eine Sorderung  
von Selbsterhaltung oder doch wenigstens von  
Klugheit.

Wenn bei einem Menschen der Verstand  
aufhört, fängt bei ihm die Gottheit, der Un-  
sinn oder auch der Zweifel an.

„Warum sind denn die Würste so klein,“  
fragte der Gast.

„Das ist moderne Kleinkunst,“ lautete  
prompt die Antwort des Hoteliers.

Rudolf Erik Riesenmey

## 1000 £

Tausend Pfund in barem Geld,  
Kief ein Bürger in Manchester,  
Zahl' ich an den Slegeheld,  
Dem auf das Buerliner Pflaster  
Erstmals eine Bombe fällt,  
Tausend Pfund ...

Alsogleich gab diese Kunde  
Reuter in den Telegraphen.  
Und nun kann seit dieser Stunde  
In Berlin kein Mensch mehr schlafen,  
Denkt man die Zahl, die runde,  
Tausend Pfund ...

Hard.

## Briefkasten der Redaktion



L. W. „Schützenzeitung“. Sehen  
Sie, das ist nett, daß Sie nun wie-  
der persönlich geworden sind. Daß  
wir in Herrn X. einen Anwalt ge-  
funden haben, der sich so hübsch  
für uns eingesetzt hat, freut uns dop-  
pelt. Aber lustig ist es doch, daß  
man bei uns sagen kann, was man  
will — immer finden sich einige,  
die sich irgendwie betroffen fühlen  
und beleidigt sind. Wir begreifen  
ja, daß es schöner ist, wenn es an-  
dere trifft, aber einer muß in Gottes Namen doch der  
jenige sein, der nichts zu lachen hat, sonst haben auch  
alle andern nichts zu lachen. Wie kann man aber auch  
einen „Schauerhelgen“ tragisch nehmen! Uns könnte  
das nicht passieren. Sobald wir von einem Wirte roun-  
dermild das für Reklamezwecke nötige Kleingeld er-  
halten, werden wir unsererseits mitteilen, wo man auch  
einen guten Tropfen findet. Solange aber dieses Klein-  
geld nicht eintrifft, würden wir es für eine unerlaubte  
Reklame halten, zu sagen, wo wir bereit sind, einen  
halben Liter miteinander zu leeren.

Literaturfreund in K. Ja, es kommen oft Dinge zu-  
sammen, die eigentlich nicht zusammen gehörten. Das  
gilt nicht nur von Ehepaaren. Auch in der sogenannten  
Literatur kommt so etwas vor. Der gleiche „Schweizer  
Dichter“, dem wir eben erst sein vollständiges Unver-  
mögen in Sachen deutscher Sprache nachgewiesen haben,  
wird heute von anderer Seite ein Lügner genannt. Es  
ist natürlich selbstverständlich, daß ein Mann, der mit der  
deutschen Sprache auf so gespanntem Fuße steht, nicht  
deutschfreundlich sein kann, wenn auch die Sprache, die  
für ihn dichten soll — soweit er sie nicht gerade ver-  
hunzt — deutsch ist.

Junger Patriot. Das müssen wir Ihnen doch in der  
Geschwindigkeit mitteilen: daß sich dieser Tage nämlich  
ein Mann von 57 Jahren unter dieser Anrede getroffen  
fand. Und da kommen Sie mit Ihren einundzwanzig  
Jahren und beschwerten sich darüber, daß Sie nicht  
länger unser „Junger Patriot“ sein wollten. Beruhigen  
Sie sich: Auf das Wollen kommt es hier nicht an. Wir  
haben noch eine ganze Menge passiver Mitarbeiter, die

es herzlich gern nicht sein wollten. Was Sie aber an-  
lässlich Ihrer Beschwerde über unsere „Demobürokratie“  
sagten, ist, wie ein lieber alter Kollege zu sagen pflegt,  
„nicht von Pappe“. Wir müssen aber den Kagenjammer  
der schweizerischen Geschäftswelt über die „Schweizer-  
woche“ erst ein bißchen verrachen lassen, ehe wir mit  
Ihren neuen Ausfällen hineinfallen wollen.

S. S. in W. Gestatten Sie die ergebene Frage: Wie  
alt sind Sie? Vielleicht lassen Sie sich zu gegebener  
Zeit als „Junger Patriot“ verwenden. Sie schreiben in  
Ihrer Naivität: Ist das nicht komisch? Nun wollen Sie  
im Argau Erdölbohrungen machen. Der Große Rat  
knüpft die Erlaubnis zu diesen Versuchen an die Be-  
dingung, daß die Aktiengesellschaft nur auf schweizeri-  
schem Kapital begründet sein darf. Aus welchem Grunde  
stellt man derartige Bedingungen auf? Warum sollen  
keine Ausländer bei diesen Experimenten ihr Geld ver-  
lieren? — Um im Bilde zu bleiben: Nein, es ist nicht  
komisch, sondern traurig. Der Chauvinismus treibt in  
unsern lieben Ländchen derartige Blümelein, daß man  
in der Verblendung sogar so weit geht, Ausländern zu  
verbieten, in der Schweiz Geld zu verlieren. Wenn die  
Herren, die sich zu derartigen Bedingungen aufgerafft  
haben, wüßten, daß sie damit gerade für jene Mit-  
menschen eintreten, die sie zu bekämpfen die weniger  
rühmliche als kurzfristige Absicht hatten, würden sie sich  
die Haare ausreißten.

Vielweiberei. Nein, der Gedanke stammt nicht vom  
„Nebelpalter“. Man befaßt sich allen Ernstes damit,  
nach dem Kriege jene Verhältnisse zu sanktionieren, die  
man bisher nicht unästhetisch genug finden konnte. Der-  
artige paradoxe Dinge liegen in der Luft. Wenn es so  
weiter geht, wird es noch dahin kommen, daß man bei-  
spielsweise von einem Nationalrat allen Ernstes erwartet,  
daß er von den Dingen, über die er spricht, etwas ver-  
steht. Hoffentlich kommt es aber nicht so weit. Wo  
wollten wir so viele geschickte Menschen hernehmen, um  
nur den Nationalratsaal zu füllen!

Politiker in Enge. Es stimmt. Die Frage, was ein  
durchgefallener Nationalrat — nein, ein nicht Nationalrat  
gewordener Durchgefallener — mit dem Ehrenbecher  
anfangen soll, der ihm im ersten unbesonnenen Sieges-  
taumel überreicht worden ist, war nie aktueller als heute.  
Es wird überhaupt immer lustiger. Was soll nun Herr  
Willemin mit diesem Becher anfangen? Es hat einmal  
einen König gegeben, der war genau darüber orientiert,  
was man mit Bechern anfängt, die man gern wieder  
los sein will. Er hat sein Tun mit den Worten eingeleitet:  
„Wer wagt es, Kittersmann oder Knapp, zu tauchen  
in diesen Schlund ...“

Weil dieser König so klug war, wird er heute noch  
in allen Schulen rezitiert, während Herr Willemin, zu-  
sammen mit seinem ebenfalls durchgefallenen und ge-  
feierten Genossen Sigg, sehr bald gänzlicher und jammer-  
voller Vergessenheit anheim fallen dürfte. — Schade, daß  
die Schützenfeste so ganz aus der Mode gekommen sind.  
Er hätte sonst wenigstens so tun können, als ob er ihn  
herausgeschossen hätte. Wenigstens hat er aber in diesem  
Becher ein Instrument in der Hand, womit er seinen  
Schmerz über den Durchfall erlösen kann.

Redaktion: Paul Altbeier. Telefon Selnau 1233.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5  
Telefon Selnau 1013.

# Champagne Strub